



Seul le discours prononcé fait foi

Ansprache
Seiner Exzellenz Herrn Frank-Walter Steinmeier, Präsident
der Bundesrepublik Deutschland
anlässlich des Festbanketts
zu Ehren Seiner Exzellenz Herrn Frank-Walter Steinmeier, Präsident
der Bundesrepublik Deutschland, und Frau Elke Büdenbender
Großherzogliches Palais, 10 Juli 2023

Herzlichen Dank für den freundlichen Empfang in Ihrem Großherzogtum, Königliche Hoheit, und für die Gastfreundschaft, die Sie uns entgegenbringen! Meine Frau und ich freuen uns, heute bei Ihnen zu sein, hier in Luxemburg, wo der europäische Geist so spürbar ist wie in kaum einem anderen Land. Unsere Länder sind seit Jahrzehnten freundschaftlich verbunden. Wir sind uns nahe!

Diese Nähe entspringt auch unserer gemeinsamen Geschichte: Es waren die Luxemburger, die über Jahrhunderte die Geschicke des Heiligen Römischen Reiches lenkten und dem mittelalterlichen Reich mit der Goldenen Bulle sein wichtigstes Verfassungsdokument gaben. Luxemburg, das ist auch für uns Deutsche das Herz Europas. Und das liegt nicht nur daran, dass wesentliche Institutionen der EU hier angesiedelt sind, dass Mehrsprachigkeit bei Ihnen zum guten Ton gehört und dass grenzüberschreitendes Arbeiten luxemburgischer Alltag ist. Es liegt vor allem an den Menschen hier. An jenen, die schon immer hier waren, und an jenen, die tagtäglich dazukommen. Menschen aus mehr als 170 verschiedenen Nationen leben hier, so viele wie in keinem anderen europäischen Land. Aus gutem Grund wurde 1986 das luxemburgische Volk, wurden erstmals die Bürgerinnen und Bürger eines Landes mit dem Karlspreis ausgezeichnet – als Vorbilder und als Vorkämpfer für die europäische Einigung.

Es ist ja im besten Sinne des Wortes „naheliegend“, dass Sie hier in Luxemburg auf europäische Zusammenarbeit, auf Kooperation setzen. Die Wege sind kurz, und ich bin überzeugt, es erweitert den eigenen Horizont, wenn die Grenze zum Nachbarn stets nur wenige Kilometer entfernt ist. Diese Nähe ist jedoch nicht nur geografisch: Sie leben diese Nähe, Sie füllen sie mit Menschlichkeit.

Besonders eindrücklich zu spüren war das vor zwei Jahren nach der Flutkatastrophe im Ahrtal, auf unserer Seite der Grenze, in Deutschland. In einer einzigen Nacht starben dort 134 Menschen, wurden Häuser und Lebensträume zerstört, versank die eigene Heimat, das eigene Zuhause in den Fluten. Und obwohl auch Luxemburg damals selbst schwer mit den

Fluten der Sauer und Alzette zu kämpfen hatte, wurden umgehend von hier aus Rettungsteams nach Deutschland entsandt. Ich bin dankbar für die Unterstützung durch die Luxemburgerinnen und Luxemburger, und ich weiß, auch die Menschen im Ahrtal sind Ihnen dankbar.

Ich war gerade dort und konnte mich mit eigenen Augen von der Tatkraft und der Zuversicht der Menschen überzeugen, die sich nicht haben unterkriegen lassen, die gemeinsam angepackt haben, um ihr Zuhause, ihre Heimat wieder aufzubauen. Die Flut hat Spuren hinterlassen. Aber geblieben ist – und immer bleiben wird – auch die Erinnerung an die grenzüberschreitende Hilfe. Hier sah man sie, diese „Solidarität der Tat“, von der Robert Schuman einst meinte, dass sie Europa zusammenwachsen lässt.

Es waren Visionäre wie Schuman, selbst gebürtiger Luxemburger, die an ein Europa glaubten, vereint in Frieden und verbunden in Vielfalt. Und die dafür arbeiteten. Welch Mut, welche Weitsicht, nur wenige Jahre nachdem Nazi-Deutschland ganz Europa mit seinem Terror überzogen hatte!

Die Gründerväter der Europäischen Union knüpften an eine Idee an, die bereits vor 175 Jahren viele Menschen auf unserem Kontinent elektrisierte: die Idee von Demokratie und Freiheit, von einem in Frieden verbundenen Europa. Schon vor 175 Jahren, im europäischen Völkerfrühling von 1848, sind überall Menschen dafür auf die Straßen gegangen: in den Staaten des damaligen Deutschen Bundes, in Italien, Ungarn und Polen – und auch in Luxemburg. Von diesem gemeinsamen europäischen Geist zeugt nicht zuletzt Luxemburgs Verfassung von 1848, die wir, Königliche Hoheit, heute gemeinsam in einer Ausstellung im Luxemburger Nationalarchiv besichtigt haben.

Es gibt dieses luxemburgische Motto: „Mir wëlle bleiwen, wat mir sinn“ – wir wollen bleiben, was wir sind. Ich finde diese Redensart nicht nur zutiefst sympathisch – sie passt auch sehr gut zu den aktuellen Herausforderungen, vor denen unsere Gesellschaften stehen. Denn gerade weil wir bleiben wollen, was wir sind, müssen wir uns auch verändern. Wir müssen anders denken, anders handeln.

Weil wir nicht zulassen können, dass in Europa ein souveräner Staat mit einem brutalen Angriffskrieg überzogen wird; weil wir die Menschenrechte und die Unverletzlichkeit von Grenzen schützen, unterstützen wir gemeinsam die Ukraine in ihrem Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, politisch, finanziell, humanitär – und mit Waffen.

Weil wir wollen, dass die Arbeiter von heute auch morgen noch gute Jobs haben; weil wir starke, erfolgreiche Volkswirtschaften in der Mitte Europas bleiben wollen, modernisieren wir unsere Energieerzeugung und werden bis Mitte des Jahrhunderts vollständig klimaneutral sein. Weil wir unsere Heimat, unser Zuhause bewahren wollen, weil wir wollen, dass unsere

Wälder grün, die Wiesen satt und die Seen voller Wasser bleiben, engagieren wir uns gemeinsam für den Schutz unseres Klimas.

Diese Veränderungen zu gestalten, das ist auch Ihnen, Königliche Hoheit, ein Herzensanliegen. Sie setzen sich seit vielen Jahren für Artenvielfalt und Klimaschutz ein – auch weit über Luxemburgs Grenzen hinaus. Und Sie nehmen die Wirtschaft in die Pflicht: „Der Pioniergeist ist unerlässlich, um eine effizientere, sauberere, gerechtere und nachhaltigere Welt [...] zu gestalten“, so sagen Sie. Sie glauben an Zusammenarbeit und Fortschritt – um zu bewahren, was wir sind.

„Mir wëlle bleiwen, wat mir sinn“ – diese luxemburgischen Worte verstehen auch alle Nichtluxemburger. Und darum sollten wir uns Luxemburg als Vorbild nehmen: ein Land, das Mehrsprachigkeit und Offenheit lebt. Ein Land, in dem die Welt nicht nur zu Gast, sondern zu Hause ist. Ein Symbol für Freiheit, für Vielfalt, für Fortschritt.

Und so möchte ich Sie nun bitten, Ihre Gläser zu erheben und mit mir auf die Gesundheit Ihrer Königlichen Hoheiten anzustoßen. Auf Ihr Wohl und auf die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern!